

Das jüdische Kinderheim in Hildesheim am Lappenberg 1940-1942

Zwischenstation auf dem Weg in Deportation und Vernichtung

Jörg Asche

Im Mittelpunkt dieses Beitrages steht ein im Sommer 1940 aufgenommenes Foto, welches 25 jüdische Kinder im Kinderheim am Lappenberg in Hildesheim mit ihren Lehrern und Erziehern zeigt.

Es befindet sich im Privatbesitz der Brüder Erich und Walter Pfeffer. Zudem konnten die beiden Brüder neue wichtige, bisher nicht veröffentlichte Informationen zu dem Kinderheim mitteilen.

Das jüdische Kinderheim

Das Kinderheim war in den Jahren 1940-1942 in der früheren, 1881 errichteten jüdischen Schule Hildesheims am Lappenberg 21 untergebracht. Im Jahr 1939 ist unter der Adresse Lappenberg 21 die jüdische Volksschule aufgeführt. Als Eigentümer im Jahr 1940 wird erneut die jüdische Volksschule genannt, als Eigentümer die „Synagogen – Gemeinde“.

Unter der Adresse Lappenberg 23 wird 1939 noch die Synagoge angegeben. Ein Jahr später erscheint die Hausnummer 23 nicht mehr im Einwohnerbuch. Im November 1939 wurde sie von den Nationalsozialisten in Brand gesetzt, die Aufräumarbeiten schritten durch Arbeiter – und Fahrzeugmangel nur sehr langsam voran. Seitdem diente das Schulgebäude als Gemeindezentrum, in dem Gottesdienste abgehalten wurden.

Anfang 1940 drohte die jüdische Schule geschlossen zu werden, auf Grund von mangelnden Schülern. Viele jüdische Familien sind weggezogen oder ausgewandert.

Ihre weitere Existenz hat die Schule wohl den Zuzügen von anderen Familien zu verdanken. Das vermutlich „im ersten Drittel 1940“ errichtete Kinderheim, wurde von dem Ehepaar Bloch aus Berlin geleitet. Sie stellten sicher, dass die Flüchtlingskinder aus Ostfriesland eine Unterkunft und darüber hinaus eine schulische Ausbildung erhalten.

Die Kinder und ihre Herkunft

Aus sicheren Quellen ist bekannt, dass die meisten jüdischen Kinder aus Ostfriesland nach Hildesheim kamen. Die NS und Gestapo wollten Ostfriesland „judenrein“ machen.

Bis zum 1. April 1940 sollten die Juden ihre Wohnungen räumen und das Land verlassen haben, so die Gestapo. Um Eltern und Kinder nicht zu belasten, wurden zuerst die Kinder bis 14 Jahren in 2 bestehende jüdische Kinderheimen gebracht. Ein Teil von ihnen wurde nach Köln, Lützowstraße, untergebracht und der andere Teil kam in ein Kinderheim nach Hildesheim.

Durch Einsicht in die Meldeunterlagen konnte ermittelt werden, dass die meisten nach Hildesheim gebrachten Kinder aus Aurich, Leer, Norden und Dornum kamen.

Deportation und weiteres Schicksal

Durch Deportationslisten aus Hannover und Einträgen aus dem 1986 erstmals veröffentlichten „Gedenkbuches“ ist es möglich geworden einige Schicksale der Kinder und Personen aus dem Kinderheim in Hildesheim zu erhellen.

Das Heimleiter Ehepaar Bloch wurde mit dem ersten Deportationsschub am 1. April 1942 aus Hildesheim nach Warschau deportiert. Der Hausmeister L. Kozminski, der Lehrer H. Spier mit seiner Familie und die gesamte ostfriesische Familie von der Wall waren vom selben Deportationsschub betroffen.

Eva von der Wall, sowie ihre drei Kinder sind in Warschau umgekommen. H. Spier und seine Frau kamen in Treblinka ums Leben. Über das Schicksal von L. Kozminski, seiner Frau und dem Ehepaar Bloch ist nichts bekannt.

Schicksale der weiteren ostfriesischen Kinder

Joseph Wolff und Hanna Wolff aus Aurich wurden über Berlin Richtung Osten deportiert und kamen in Warschau ums Leben. Max Hess wurde am 21. August 1942 über Berlin nach Theresienstadt gebracht und von dort aus am 16. Mai 1944 nach Auschwitz. Weitere Personen und Familien wurden über Zwischenstationen getrennt und in verschiedene Konzentrationslager gebracht, wo die meisten von ihnen den Tod fanden. Die meisten der ostfriesischen Kinder wurden nicht direkt von Hildesheim aus nach Osten deportiert sondern erst nach Berlin oder zu ihren Familien gebracht, um mit ihnen deportiert zu werden.

So wie es aussieht, überlebten von den Hildesheimer Heimkindern nur die beiden Pfeffer Brüder.

Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim
Band 79, 2007

S.219-232, Das jüdische Kinderheim in Hildesheim am Lappenberg 1940-1942 – Zwischenstation auf dem Weg in Deportation und Vernichtung